

BoSy **CONCERTO**

LULLY
REBEL
RAMEAU

SAISON 2024/2025

VIVE LA FRANCE!

ANNELEISE
BROST
MUSIKFORUM
RUHR

BOCHUMER
SYMPHONIKER

SA 08. FEB 25 | 20.00

Großer Saal

VIVE LA FRANCE!**Jean-Baptiste Lully (1632–1687)****Suite aus dem comédie-ballet »Le Bourgeois Gentilhomme«****(Libretto von Jean-Baptiste Molière)**

ca. 16 min

Ouverture

Air [Cravement, Sarabande, Bourrée, Gaillarde, Canarie]

Premier air des garçons tailleurs – Deuxième air des garçons tailleurs

Marche pour la cérémonie turque

Quatrième air

Première air des Espagnols – Deuxième air des Espagnols

Entrée des Scaramouches, Trivelins et Arlequin –

Chaconne des Scaramouches, Trivelins et Arlequin

// Uraufführung 14. Oktober 1670

Jean-Féry Rebel (1666–1747)**Les Éléments**

ca. 17 min

»Le Cahos«

Rondeau »Air pour l'Amour«

Loure I »La Terre et l'Eau«

Loure II »La chasse«

Chaconne »Le Feu«

Premier et Second Tambourin »L'Eau«

Ramage »L'Air«

// Uraufführung 27. September 1737

PAUSE**Jean-Philippe Rameau (1683–1764)****Suite aus dem opéra-ballet »Les Indes Galantes« (Libretto von Louis Fuzelier)**

ca. 15 min

Ouverture

Danse du grand calumet de la paix

Air pour les esclaves africains

exécutée par les sauvages

Adoration du soleil

Chaconne

// Uraufführung 23. August 1735 (1. Fassung, weitere Fassungen 1736, 1743, 1751 und 1761)

Suite aus der tragédie lyrique »Les Boréades« (Libretto von Louis de Cahusac)

ca. 18 min

Ouverture

Entr'acte Les vents

Rondeau vif

Entrée d'Abaris [des Muses, des Zéphirs,

Gavotte [vif] por les Plaisirs et les Grâces

des Saisons, des Heures et des Arts]

Entrée des peuples

Contredanse en rondeau

// Uraufführung 1763 nicht wie geplant aufgeführt, konzertante Uraufführung erst am 14. April 1975

Bochumer Symphoniker

Enrico Onofri Violine und Musikalische Leitung

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Vive la France!

Linus Bickmann

Die Tanzbegeisterung des Barock kannte keine Grenzen. An den Höfen Europas drehte der Adel sich munter zu Menuetten und Bourrées, und in der lebendigen Vielfalt der Bewegungen und Rhythmen fanden Komponisten immer wieder Inspiration für ihre Musik.

Jean-Baptiste Lully, Jean-Féry Rebel und Jean-Philipp Rameau: Die drei im heutigen Konzert vereinten Komponisten prägten über Generationen das Idiom französischer Barockmusik mit Werken sprühend von tänzerischer Lebendigkeit, zeremonieller Eleganz und raffinierten Klangmalereien.

4

Die Kunst, sich anmutig zu bewegen, war nirgends so sehr das Herzstück höfischer Kultur wie am französischen Hof Ludwig XIV. Im berühmten »Ballet Royal de la nuit« von 1653 inszenierte sich der erst 14-jährige Monarch auf so eindrucksvolle Weise als aufgehende Sonne, dass er fortan den Beinamen »Roi soleil« trug. In Versailles, dem Zentrum der französischen Macht, war das Ballet de cour, das in den wichtigsten Partien von den Mitgliedern der Hofgesellschaft getanzt wurde, sinnfälliges Zeichen absolutistischer Macht. Auch in der französischen Oper feierte man den Tanz in ausgedehnten Ballettakten, den sogenannten »divertissements« oder »fêtes«. Hatte sich jedoch in Italien bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts das »Dramma per musica« etabliert, so setzte eine eigenständige Operntradition in Frankreich erst mit Verspätung ein. Mit »Cadmus et Hermione« schufen Jean-Baptiste Lully und sein Librettist Philippe Quinault 1673 den nationalen Prototyp der französischen Oper, die »tragédie en musique«. Die Begeisterung für den Tanz wirkte hier hinein und führte auch zur Etablierung neuer Bühnenformen. Gattungen wie das »Comédie-Ballet« oder »Opéra-Ballet« verweisen bereits in ihrem Namen auf eine neue Bühnenästhetik, die dem Tanz eine wichtige Rolle im Spiel der Bühnenkünste zugestand. Und auch die Sujets wandelten sich: In Werken wie »Le Bourgeois Gentilhomme« aus der Feder Lullys und Molières traten das leichtfüßig Heitere an die Stelle tragischen Pathos, und »Opéra-Ballets« wie Rameaus »Les Indes Galantes« versetzten ihre prunkvollen Ballettszenen an exotische Schauplätze. Von der noblen Strenge des Hofballetts führte die Entwicklung zu modern anmutenden Formen des Unterhaltungstheaters.

5

Jean-Baptiste Lully

**Suite aus dem comédie-ballet
»Le Bourgeois Gentilhomme«
(Libretto von Jean-Baptiste Molière)**



Jean-Baptiste Lully, herausragender Repräsentant des französischen Stils, hatte bemerkenswerterweise italienische Wurzeln. Er wurde als Giovanni Battista Lulli am 28. November 1632 in Florenz geboren. Mit 13 Jahren wurde sein lebhaftes, komödiantisches Talent von einem französischen Gesandten, dem Herzog von Guise, entdeckt. Dieser vermittelte Lulli als »Garçon de chambre« in die Dienste einer Cousine Ludwigs XIV. in Paris, der sogenannten »Grande Mademoiselle« Anne-Marie Louise d'Orléans. Damit war seine Karriere am französischen Hof nicht mehr aufzuhalten. Der vielfach begabte Lully erhielt nun Cembalo- und Kompositionsunterricht und trat als Mime, Sänger und Tänzer hervor. Zu seinen Tanzkameraden zählte auch der junge französische König Ludwig XIV. Die Gunst des Freundes eröffnete Lully eine glänzende Künstlerlaufbahn. Schließlich erhielt er 1672 das königliche Privileg zur Gründung der »Académie royale de musique« und das Privileg für das Komponieren von Opern.

Bereits 1664 begann Lullys Zusammenarbeit mit dem Komödiendichter Jean-Baptiste Molière. Mit ihm schuf er die Gattung des »Comédie-Ballet«, die auf vergnüglich-originelle Weise Musik und Tanz miteinander verbindet. Das satirische Werk »Le Bourgeois Gentilhomme«, erstmals aufgeführt am 14. Oktober 1670, sollte zu einem der Höhepunkte ihres Schaffens werden. Gemeinsam verspotteten Komponist und Librettist darin den reichen, aber bürgerlichen Geschäftsmann Monsieur Jourdain, der sich als Edelmann auszugeben versucht, dessen sozialer Ehrgeiz jedoch immer wieder lächerliche Situationen hervorruft. Doch auch ein als intrigant gezeichneter Adel bleibt von den Sticheleien der Autoren nicht verschont.

6

Die Suite präsentiert einen kleinen Streifzug durch die muntere Handlung, die Jourdain zunächst beim Nacheifern des höfischen Lebensstils zeigt: Ein eigens angestellter Ballettlehrer leitet in seinem Haus eine Gruppe von Tanzelevens an (Air: Gravement, Sarabande, Bourrée, Gaillarde, Canarie), bevor der Hausherr zum Rhythmus der Musik der Schneidergesellen angekleidet wird (Première air des garçons tailleurs). Höhepunkt der Bühnenhandlung ist eine groteske Cérémonie turque, in der der leichtgläubige Parvenu gründlich gefoppt wird: Da Jourdain seine Tochter Lucile nur mit einem Adligen verheiraten will, Lucile aber den bürgerlichen Kaufmann Cléonte liebt, wird ihm dieser als »Sohn des Großtürken« verkleidet vorgestellt. Die List geht auf, der Heirat steht nun nichts mehr im Wege, und mit Erhalt des Fantasetitels eines »Mamamouchi« glaubt sich Jourdain nunmehr sogar in den türkischen Adelsstand erhoben. Die Komödie in der Komödie bot Lully die Gelegenheit, auch exotisches Kolorit in die Musik zu bringen, wie etwa im türkischen Marsch, für den klanglich die sogenannte Janitscharenmusik Pate stand. Unter den zusätzlich vom Komponisten geforderten, aber nicht näher bezeichneten »instruments à la turque« mag man daher vor allem Schlaginstrumente wie Trommeln, Triangel und Zimbeln vermuten. Die Komödie endet schließlich im bunten Durcheinander eines Balletts der Nationen, in dem unter anderem spanische Tänzer und Sänger (Aires des Espagnol) sowie Figuren der italienischen Commedia dell'arte auftreten (Entrée und Chaconne des Scaramouches, Trivelins et Arlequin).

7

Jean-Féry Rebel

Les Élémens



Der Sonnenkönig persönlich gab die Gesellschaftssatire bei Molière in Auftrag. Dem Souverän lag hierbei viel daran, die Türken aufs Korn zu nehmen. So hatte er einen Akt künstlerischer Rache im Sinn für die diplomatischen Verstimmungen, die der vermeintlich fehlende Respekt eines Gesandten des osmanischen Sultans Mehmed IV. am französischen Hof ausgelöst hatte. Zum Amusement des Königs verkörperten Textdichter und Komponist selbst die Rollen des Monsieur Jourdain (Molière) und des Mufti (Lully). Von der buchstäblich zündenden Komik des Werks vermögen auch die überlieferten Regieanweisungen einen Eindruck zu geben: Aus ihnen erfahren wir, dass Lully einen Turban von überdimensionaler Größe trug, der offenbar »vier- oder fünfzehnhundert« mit brennenden Kerzen bestückt war.

Bilder dramatischer Tragik stellen sich dagegen ein mit Blick auf das abrupte Ende von Lullys künstlerischer Laufbahn im Jahr 1687. Bei einer von ihm geleiteten Aufführung eines Te Deums verletzte sich der damals 54-jährige mit dem Dirigentenstab derart unglücklich am Fuß, dass er einem durch das Missgeschick verursachten Wundbrand in kurzer Zeit erlag.

8

Dank der Förderung Lullys machte auch Jean-Féry Rebel rasch Karriere in Versailles. Der gebürtige Pariser entstammte einer Musikerfamilie, die dem französischen Hof bereits eng verbunden war. Der Vater Jean sang, komponierte und dirigierte bzw. schlug den Takt (dem Ausdruck der Zeit zufolge war er ein »bateur de mesure«). Jean-Férys Halbschwester Anne-Renée Rébel glänzte mit ihrer Sopranstimme in Versailles und ehelichte mit Michel-Richard Delalande eine der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten am französischen Hof. Rebel machte sich zunächst als Geiger einen Namen, spielte als erster Violinist an der Académie Royal de Musique und war Mitglied der berühmten »Vingt-quatre violons du Roy«. Auch als Komponist widmete er sich insbesondere der Geige. Seine vom Wirken Arcangelo Corellis inspirierten Violinsonaten zählen zu den ersten Beiträgen zur damals noch jungen Gattung in Frankreich.

Zu den bemerkenswertesten Kompositionen des Barocks überhaupt gehört sein 1737 als Ballett für die königliche Tanzakademie komponierte »symphonie nouvelle« »Les Élémens«. Die an Bläserfarben reiche Tanzsuite wird von einem äußerst originellen Prélude eingeleitet. Am Anfang dieses mit »Le Cahos« überschriebenen Satzes steht ein musikalischer Urknall, der seine Hörerinnen und Hörer auch heute noch mit elementarer Wucht trifft: In einem schneidend dissonanten Akkord erklingen alle Töne der d-Moll-Tonleiter gleichzeitig. Aus dem »Chaos-Akkord« treten im Folgenden dann die titelgebenden vier Elemente Erde, Wasser, Feuer und Luft hervor. Der Komponist erläuterte in seinem Vorwort zum Werk, wie er den einzelnen Elementen bestimmte musikalische Ausdrucksmittel zuwies: »Der Bass ist Ausdruck der Erde, die Noten

9

sind gebunden und bebend zu spielen. Die Flöten imitieren den Lauf und das Gemurmel von Wasser in auf- und absteigenden, singenden Linien. Die Luft wird gemalt von Piccoloflöten durch gehaltene Noten, gefolgt von Kadenzen [mit Trillern]. Schließlich bringen die Geigen mit schnellen, brillanten Bewegungen die Aktivität des Feuers zum Vorschein.« Von wahrhaft elementarer Kraft zeugt auch die Schaffenskraft Rebels: Als er »Les Éléments« schrieb, war der Komponist bereits über 70 Jahre alt.

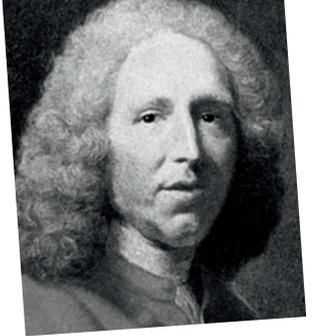
10

Jean-Philippe Rameau

Suite aus dem opéra-ballet

»Les Indes Galantes«

(Libretto von Louis Fuzelier)



Offene Ohren für Neues hatte zeit seines Lebens auch Jean-Philippe Rameau, der bedeutendste französische Komponist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und Zeitgenosse Bachs, Händels und Telemanns.

Blickt man auf Rameaus kompositorisches Oeuvre, fällt auf, dass er sich erst relativ spät, nämlich als 50-Jähriger der Oper zuwendete. Zwei Jahre nach dem Opernerstling »Hippolyte et Aricie« (1733) entstand zusammen mit dem Librettisten Louis Fuzelier die erste Fassung von »Les Indes Galantes«, die erste seiner insgesamt sechs »Opéra-Ballets«. Die damals populäre Gattung wartete nach dem traditionellen Prolog mit mehreren, nur lose dramaturgisch verbundenen Akten (»Entrées«) auf. So entführen »Les Indes Galantes« ihr Publikum in die Türkei, zu den Inkas in Peru, nach Persien und schließlich zu den Ureinwohnern Nordamerikas. Der Titel des Werks steht für einen imaginativen (aber keinesfalls überlegenen) Blick aus Europa auf die damaligen exotischen Welten der »Indes orientales« (Asien) und der »Indes occidentales« (Amerika).

11

»Les Indes Galantes« feiern das Galante und die Liebe in fremden Gefilden mit einer Fantasie, an der sich auch die Musik Rameaus bravourös entzündete. Selten verlieh Rameau seinen Tanzsätzen eine so packende rhythmische Prägnanz wie im stampfenden »Air für die afrikanischen Sklaven« oder dem zeremoniellen Tanz der großen Friedenspfeife (Danse du grand calumet de la paix). Letzterer basiert auf Rameaus Cembalostück »Les Sauvages« (Die Wilden) und war von einem Auftritt zweier Tänzer aus dem Mitchigamea-Stamm der indigenen Illinois inspiriert, der 1725 im

Suite aus der tragédie lyrique »Les Boréades« (Libretto von Louis de Cahusac)

Pariser Théâtre-Italien für Aufsehen gesorgt hatte. Von apartem Klangreiz ist dagegen die aus der Inka-Episode stammende Huldigung des Hohepriesters Husacar an die Sonne (Adoration du soleil): eine erhebende Musik, die gleichsam den Blick nach oben wendet durch die lichte Polyphonie der Streicher- und Flötenstimmen, die erst nach und nach in ausdrucksvoll aufstrebenden Intervallen zusammentreten. Die Chaconne war bereits zu Zeiten Lullys ein krönender Schlusssatz der französischen Orchester-suite. Die festlich-pompöse Chaconne Rameaus am Ende von »Les Indes Galantes« zeigt, wie überschäumend einfallsreich Rameau den Satztyp durch instrumentale Opulenz und raffinierte Klangfarbenwechsel neu zu beleben vermochte.

12

Wie Rebel sollte auch Rameau noch im hohen Alter mit seinem Einfallsreichtum verblüffen. Fast 80-jährig war Rameau, als die Proben für seine letzte Oper »Les Boreades« begannen. Das sehr wahrscheinlich von Louis de Cahusac verfasste Libretto führt in das mythologische Reich Boreas', dem Gott der Nordwinde. Alphise, die Königin von Baktrien muss sich einen Ehemann aus dem Geschlecht der Boreaden erwählen. Doch die Herrscherin widersetzt sich dem Gesetz und erzürnt Boreas – mit dramatischen Folgen ... Erst die überraschende Enthüllung über die wahre Abstammung ihres Geliebten führt zum glücklichen Ende. Denn Abaris erweist sich als der gemeinsame Sohn des Gottes Apoll und einer boreadischen Nymphe.

13

In der mit sattem Hörnerklang auftrumpfenden Ouvertüre kündigen sich mit schnellen Läufen der Violinen bereits die für die Oper charakteristischen Stürme an, denen auch ein eigenes Zwischenspiel gewidmet ist. Im »Entr'acte« »Les vents« huschen die Flöten wie unheilvolle Windstöße über den dräuenden Orchesterstimmen hinweg. Solcherart Sturmmusiken waren seit ihrer Erfindung durch Marin Marais in dessen »Alcyone« (1706) ein Topos der französischen Oper, wo üblicherweise auch fauchende Windmaschinen zur Steigerung des Effekts eingesetzt wurden. Ein ums andere Mal zeigt sich in den »Boreaden«, wie bemerkenswert modern das Komponieren Rameaus war. Indem dieser Ballettnummern klanglich individualisierte, gelangen ihm äußerst wirkungsvolle Effekte. So erinnert die wie ein Uhrwerk tickende Musik der »Gavotte pour les heures« an die Vergänglichkeit der Zeit. Auch verlieh er der Ballettmusik neues dramaturgisches Gewicht. Im »Entrée der Musen, Zephire, Jahreszeiten und der Genien der Stunden und der Künste«

kündigt sich in einer betörend-entrückten Musik Abaris Wesen als ein von höheren Mächten abstammender Held an.

»Les Boreades« sollte 1763 im Rahmen der Feiern zum Ende des Siebenjährigen Krieges erstmals aufgeführt werden. Obwohl die Proben Ende April bereits begonnen hatten, kam es zu keiner Premiere. Die genauen Gründe hierfür liegen bis heute im Unklaren. Vieles spricht dafür, dass das Werk für den staatspolitisch bedeutsamen Anlass tatsächlich wenig geeignet schien. Die rebellierende Liebe Alphises, die sich gegen eine königliche Autorität wendet, gelangte so mutmaßlich auf den Radar der Zensur. Zudem war Rameaus Librettist Louis de Cahusac ein Freimaurer, dessen libertäre Ideen in seine Libretti einfließen. Erst mehr als 250 Jahre später sollten die Boreaden wieder aus den Archiven auf die Bühne gelangen. 1975 wurde die Oper erstmals (und zunächst konzertant) in London unter der Leitung von John Eliot Gardiner aufgeführt. Seitdem vermag Rameaus grandiose, vom Gott der Nordwinde inspirierte Musik ihre Hörerinnen und Hörer wieder im Sturm zu erobern.

14



*Shostakovich
& Prokofiev*
VIOLIN CONCERTOS NO. 1

NING FENG
BOCHUM SYMPHONY
ORCHESTRA
TUNG-CHIEH CHUANG

CHANNEL
CLASSICS

Noch mehr BoSy? Aber gerne!

Freuen Sie sich
auf die erste gemeinsame Produktion
von Generalmusikdirektor Tung-Chieh Chuang
mit den Bochumer Symphonikern –
auf CD und im Stream!

BoSy

Enrico Onofri

Violine und Musikalische Leitung



Enrico Onofri wurde in Ravenna geboren. Bereits während seines Violinstudiums wurde er von Jordi Savall als Konzertmeister von La Capella Reial verpflichtet. 23 Jahre lang war Onofri dann Konzertmeister und Solist bei Il Giardino Armonico. Außerdem wirkte er regelmäßig als Geiger im Concentus Musicus Wien, Ensemble Mosaïques und Concerto Italiano mit. Seit vielen Jahren hat er auch als Dirigent großen Erfolg und tritt bei renommierten Festivals in Europa, Kanada und Japan auf. Im Jahr 2000 hat Onofri das Ensemble Imaginarium ins Leben gerufen, mit dem er als Dirigent und Violinsolist bei renommierten Veranstaltern der Alten Musik konzertiert. Ein Jahrzehnt lang war er Chefdirigent des Ensembles Divino Sospiro.

Aktuell bekleidet er Positionen als Chefdirigent der Filarmonica Toscanini in Parma, künstlerischer Partnerdirigent der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie, assoziierter Dirigent des Münchener Kammerorchesters, assoziierter Dirigent des Orchestre National d'Auvergne und Chefdirigent des Real Câmara Barockorchesters in Lissabon.



Als Gastdirigent leitet er unter anderem die Akademie für Alte Musik Berlin, das Orquesta Barroca de Sevilla, die Camerata Bern, die Festival Strings Lucerne, das Kammerorchester Basel, das Cipango Consort Tokyo, Tafelmusik Toronto, das Orchestra del Maggio Musicale Fiorentino und die Österreichisch-Ungarische Haydn-Philharmonie. Als Operndirigent war Enrico Onofri auch bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik zu erleben, als er 2016 die Produktion der wiederentdeckten Oper »Le nozze in sogno« von Pietro Antonio Cesti leitete.

Enrico Onofri hat in bedeutenden Konzertsälen musiziert und ist gemeinsam mit Künstlerpersönlichkeiten wie Cecilia Bartoli, Nikolaus Harnoncourt, Gustav Leonhardt, Katia und Marielle Labèque, Christophe Coin und vielen mehr aufgetreten. Zahlreiche CDs aus seiner umfassenden Diskographie bei den Labels Teldec, Decca, Waive, Sony u. a. wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Enrico Onofri unterrichtet Barockvioline und historische Aufführungspraxis am Conservatorio V. Bellini in Palermo. Er gibt regelmäßig Meisterkurse in Europa, Japan und an der Juilliard School of Music in New York. Er ist Tutor und Dirigent des EUBO (European Union Baroque Orchestra). 2019 wurde er mit dem Preis F. Abbiati als »Solist des Jahres« ausgezeichnet.

16

17

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

18

VORSCHAU

SO 2. MRZ 25 | 16.00

Großer Saal

BoSy **CHOR**

VON SCHÖNHEITEN, HEXEN UND DRUIDEN

Johannes Brahms

Nänie für Chor und Orchester op. 82

Charles Gounod

Ballettmusiken aus der Oper »Faust«

Felix Mendelssohn Bartholdy

»Die erste Walpurgisnacht« op. 60 Kantate für Soli, Chor und Orchester



Sophie Harmsen Alt

John Irvin Tenor

Tobias Berndt Bariton

Philharmonischer Chor Bochum

Bochumer Symphoniker

Mateo Peñaloza Cecconi Dirigent

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang

Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller

Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hiltse

Stellvertretender Intendant /

Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text

Linus Bickmann

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Florian Ganslmeier (Onofri)

Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: Januar 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum

Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr

Telefon 0234 910 86 66

Touristinfo Bochum

Montag bis Freitag 10–18 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20

Callcenter

Montag bis Freitag 9–17 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20

tickets@bochum-tourismus.de



BoSy